

logie (Lk 11,27 f) überspielt wird, zeigt Söll (104 f): Die Lukasszenen „zeigen jedoch zugleich den wahren Urheber der Hochschätzung Mariens: ihren eigenen Sohn“. Wo doch die Geschichte der Mariologie zeigt, daß Jesus es war, der gemeindliche Personverehrung durch Nachfolgeforderung verhinderte! Es müßte also neutestamentlich gezeigt werden, wie die Heiligung des aus dem sündigen Gottesvolk in Maria genommenen „Samens“ durch die Kraft des Hl. Geistes im Gottesein (neuen Adam) Jesus geschehen ist, ein für allemal, für alle Menschen. Wenn Jesus selbst einen sündigen Leib angenommen hat (Mt 1, 2.3.5.6.9.11), dann entfällt die Fragestellung der r.-k. Mariologie samt dem Titel „Gottesmutter“ von 431.—

3. Durchgängig wird die Notwendigkeit der Gottesmutterchaft Marias aus der Präexistenz-Christologie abgeleitet, aber dabei verschwiegen, daß Jesus selbst nicht zuerst sich, sondern den unsichtbaren ewigen Vater und sein Heil erschlossen hat und durch Nachfolge bis zum Zeugentum verherrlicht haben wollte. Dies Freihalten des die Schöpfung transzendierenden Glaubensbezuges von jeder auch christologischen Personvergötzung in der neutestamentlichen Tradition wird als arianische Adoptionschristologie verdächtigt (115, 150). Das stellt der neutestamentlichen Forschung die ökumenische Aufgabe nachzuzeichnen, wie die Erkenntnis der Heilsgegenwart im Geist durch das Handeln des Christus Jesus ein für allemal erschlossen wurde. Hier werden Lukas und Johannes erneut wesentlich. — 4. Verdienstvoll wird von Beinert (238 f) mit der Armut Marias das „Magnifikat“ in der Sicht der befreiungstheologischen „Mariologie von unten“ angesprochen — Hoffnungszeichen, daß Maria aus dem geschichtslosen Glauben zurück an ihren ursprünglichen gesellschaftlichen Ort kommt und die

Kirche dahin mitzieht? — 5. Man wird durchgängig das Gefühl einer Angst vor Infragestellung nicht los. Beispiel: Des zum Katholizismus übergetretenen russischen Religionsphilosophen W. Solowjew weiterführende universale Sophia-Mariologie wird in der 30seitigen Bibliographie nicht erwähnt, auch nicht E. Drewermanns hilfreiche kritische Analyse der Grimm-Legende „Das Marienkind“.

Im Ganzen: Das Buch schreitet nach einer „evangelischen Marienkunde“ zur ökumenischen Aufarbeitung des Materials zur wirklichen Maria hin, der Verkörperung des Bundesvolkes zwischen den Testamenten (259, J. Ratzinger).

Dietrich Fischinger

Walter Schöpsdau (Hrsg.), *Mariologie und Feminismus*. Bensheimer Hefte 64. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1985. 143 Seiten. Kart. DM 19,80.

Der Band enthält als Hauptteil die drei Referate, die bei der 29. Europäischen Tagung für Konfessionskunde im Spätwinter 1985 in Bensheim gehalten wurden. Dabei behandelt der orthodoxe Kölner Religionssoziologe Demosthenes Savramis „Die Stellung der Frau im Christentum: Theorie und Praxis unter besonderer Berücksichtigung Marias“. Catharina J. M. Halkes, Inhaberin eines Lehrstuhls für Feminismus und Christentum an der katholischen Universität Nijmegen, hat sich eine Perspektive gewählt, die es nach klassischer katholischer und orthodoxer Lehre gar nicht geben kann: „Maria, die Frau. Mariologie und Feminismus“, während Eberhard Wölfel, evangelischer Systematiker in Kiel, „Erwägungen zur Struktur und Anliegen der Mariologie“ vorlegt. Die Inhomogenität des Vorgetragenen hat wohl dazu geführt, daß Walter Schöpsdau nicht

einen Tagungsbericht, sondern eine Einführung vorangestellt und daß Uwe Gerber/Basel ein Raster zur besseren Ortung des schillernden Phänomens „Feministische Theologie“ beige-steuert hat.

Der gutwillige Leser entnimmt jedem Beitrag gewichtige, auch hilfreiche Einzelinformationen und wird darüberhin-aus durch eine Fülle flotter, teilweise auch durchaus legitimer Thesen hinrei-chend provoziert. Das mag ihm je nach Lebens- und Interessenlage munden

oder nützlich sein. Da aber keine Versu-che erkennbar werden, die drei Referate wenigstens unter sich ins Gespräch zu bringen oder ökumenische Bezüge her-zustellen, hätten sie ohne Schaden auch als individuelle Diskussionsbeiträge in den entsprechenden Periodika veröff-entlicht werden können. Oder ist be-reits die Absicht, eine zweifellos interes-sante und bewegte Tagung zu dokumen-tieren, innerer Grund genug, ein Bens-heimer Heft herauszugeben?

Vo.

Anschriften der Mitarbeiter

Dr. Athanasios Basdekis, Friedrichstraße 2-6, 6000 Frankfurt/M. / Pfarrer Willy Beppler, Bleichstraße 18, 6228 Eltville / OKR Dr. Hermann Brandt, Richard-Wagner-Straße 26, 3000 Hannover 1 / Pfarrer Dr. Ulrich Duchrow, Hegenich-straße 22, 6900 Heidelberg / OKR Hans-Eberhard Fichtner, Konsistorium, Berliner Straße 62, DDR-8900 Görlitz / Pfarrer Dietrich Fischinger, Talstraße 13, 7263 Bad Liebenzell 7 / Rev. Dr. David Gosling, 150 route de Ferney, CH-1211 Genf 20 / Prof. Dr. Gerhard Grohs, Am Jungstück 42a, 6500 Mainz 43 / Peter C.P. Hamm, Frankfurter Straße 84, 6090 Rüsselsheim / Pfarrer Dr. Bernd Jaspert, Lindenstraße 17, 3500 Kassel / Prof. D. Dr. Hanfried Krüger, Georg-Treser-Straße 32, 6000 Frankfurt/M. 70 / Pfarrer Dr. Paul Löffler, Fröbelstraße 14, 6368 Bad Vilbel / Pfarrer Dr. Karl Rennstich, Reutlinger Straße 53, 7100 Heilbronn / Marc Reuver, 35 av. de Vaudagne, CH-1217 Meyrin / Christa Springe, Am Gonsenheimer Spieß 6, 6500 Mainz / Pastor Karl-Heinz Voigt, Königsallee 70, 1000 Berlin 33.